

zu befestigen und Verstärkungen aus Italien heranzuziehen, müsse angenommen werden, daß er den Engländern leicht gemacht sei.

Es ist nicht unsere Aufgabe, strategische Spekulationen über die weitere Entwicklung im Kampfgebiet Afrika anzustellen. Zum gegebenen Zeitpunkt werden die Engländer schon merken, was dort gespielt wird.

In Englands geistiger Kriegsführung kommandiert der General Sir Warburton. Es hat bis jetzt in all den Monaten nicht eine einzige britische Propagandaerfindung gegeben, die nicht durch die Tatsachen widerlegt worden wäre.

Wieder englische Märchen über Bedrohung der USA

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Februar. Da trotz der dreifachen Glumingsverfahren des Vorkämpfers Lord Halifax die Verabschiedung des Englands billige Gesetze in Washington auch weiter auf sich warten läßt, unternimmt es erneut die englische Propaganda mit plumpen und verstaubten Märchen und Lügenmeldungen, die USA zu einer baldigen wirksamen Hilfeleistung zu veranlassen.

Wäre die britische Propaganda damit eine wohlverdiente Abfuhr erhalten, so wiederholte sich das 24 Stunden später in einem andern Falle, da London über angebliche neue Unruhen zwischen Thailand und Indochina Phantasien verbreiten ließ.

Das gerade im Mittelmeer und in Afrika die Engländer alles andere als Anlauf zu besonderer Freude haben, ergibt sich aus Verlautbarungen amerikanischer Blätter, die betonen, daß sich die Wirkung der deutsch-italienischen Gegenblockade gerade in diesen Tagen sehr bemerkbar macht.

Überall knistert's im Gebälk des Empires

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Februar. Im Zusammenhang mit den Berichten über Unruhen in Johannesburg schreibt die Deutsche Diplomatische-Politische Korrespondenz u. a.: Während in Süd-afrika die empörte Volksstimme unmittelbar gegen britische Willkür aufbegehrt, dauern in anderen Teilen des britischen Weltreiches die Spannungen latent an.

Was Indien anlangt, so ist es nachgerade überall bekannt, daß nur durch Verhütung der nationalen Führer die Ruhe im Lande aufrechterhalten werden kann.

Trotz dieses betrüblichen Knisterns im Gebälk des englischen Weltreiches — oder vielleicht gerade deswegen — bemüht sich die englische Propaganda, auf Schwierigkeiten in anderen Ländern, zumal in Italien, hinzuweisen.

Ritterkreuz für kühne Hufarenstücke

Berlin, 5. Februar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen:

Oberleutnant Freiherr von Boeselager, Schwadronchef in einer Kufflungsabteilung; Leutnant Michael, Zugführer in einem Motorregiment. Oberleutnant Freiherr von Boeselager hat mit wenigen Reitern seiner durch tagelange Verfolgungskämpfe und Rastlos erdöppften Schwadron bei Mouscron die Seine durchschwommen und am leuchtenden Ufer einen Brückenkopf gebildet.

Leutnant Michael hat sich als Führer eines Spähtrupps in einem Krad, lediglich von einem Mann begleitet, plötzlich einem Bataillon französischer Schwarzer gegenübergestellt. Er gab sich als Parlamentär aus und brachte es durch ein ungewöhnlich geistesgegenwärtiges und geschicktes Verhalten dahin, in einer Offiziersversammlung das gesamte französische Bataillon zur Uebergabe zu bewegen.

Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei im Kriege

Berlin, 5. Februar. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei im Kriege

Schulungs- und Erziehungsarbeit der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, berief die Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Schulungs- und Erziehungsfragen im Kriege und über die kommende Arbeit nach Berlin.

Er unterrichtete sich ausführlich über den Stand der augenblicklichen Schulungs- und Erziehungsarbeit in der Partei und ihren Gliederungen. In einer eingehenden Aussprache wurden die Richtlinien für die kommende Schulungs- und Erziehungsarbeit der ganzen Bewegung festgelegt.

Schlechte Glückwünsche für Dr. Schner

Berlin, 5. Februar. Dem Gouverneur a. D. Dr. Schner, dem der Führer den Adlerkitt des Deutschen Reiches verlieh, haben zu seinem 70. Geburtstag Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Großadmiral Dr. Raeder, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Reichsminister der Innern Dr. Frick und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Die größte Bibliothek der Welt zur Judenfrage

Berlin, 6. Februar. Im Zuge der Vorbereitung der Fortschrittsarbeiten der hohen Schule hat Reichsleiter Rosenberg als Grundlage für die Erforschung der Judenfrage in Frankfurt am Main im Zusammenwirken mit dem Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger und Oberbürgermeister Dr. Krebs die Errichtung einer Spezialbibliothek durchgeföhrt.

Mit der wissenschaftlichen Vertiefung der Erforschung der Judenfrage hat Reichsleiter Rosenberg den Parteigenossen Dr. Wilhelm Grau beauftragt.

Der neue ungarische Außenminister

Budapest, 5. Februar. Der neue ungarische Außenminister Ladislo von Baross wurde am 10. Dezember 1880 in Steinamanger als Sohn des Obergespanns des Komitats Szaros und späteren Staatssekretärs im Außenministerium Eugen Baross geboren.

Gefährlicher Nationalitätenkugler in Ungarn

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten Budapest, 5. Februar. Am Mittwoch hat das ungarische Abgeordnetenhaus in erster Lesung eine Gesetzesvorlage angenommen, die das Nationalitätenempfinden der im Staat lebenden Volksgruppen strafrechtlich schützt.

Weitere Einschränkungen in der Schweiz

Genf, 5. Februar. In der Schweiz werden weitere Einschränkungen durchgeföhrt. Ab 1. April wird für Hotel- und Restaurationsbetriebe die Abhängekarte eingeföhrt. Bei jeder Nachtzeit muß der Wirt einen Kontrollabschnitt abgeben, der als Grundlage zur Berechnung der monatlichen Bezugsmengen der Hotels und Restaurationsbetriebe dienen soll.

Der deutsche Kriegsbericht

In unserer gestrigen Mittwochnummer gaben wir eine Würdigung wieder, die der Berliner Vertreter der Weltredaktion der Deutschen Kriegsberichter zuteil werden ließ. Sie über alle da auftauchten, wo es am allergeringsten sei, hätten einen ganz neuen Begriff von Journalismus in Kriegszeiten geschaffen.

Ich war ein Mann der PK, zugleich Soldat und Bericht. Ich war dabei — ich sah — ich schrieb, und ich bin glücklich, daß ich nicht nur irgendein Betrachter war, daß ich zugleich Soldat und Berichterstatter sein durfte, daß man mir die Aufgabe anvertraute, daß, was im Westen geschah, aufzusuchen und wiederzugeben für die Heimat, für die Welt und für die Geschichte.

Ich denke dabei an den letzten Brief eines Kameraden, eines Kriegsberichterstatters im Westen, der mich zugleich mit der Nachricht erreichte, daß der Schreiber dieser Zeilen gefallen sei. Wie soll man Worte finden, hier es in diesem Brief, die groß genug sind, daß sie den Atem dieser Stunden spüren lassen, und zugleich schlicht genug, um nicht gegen den so wunderbar einfachen und selbstverständlichen Ton der Front zu verstoßen — man möchte über sich hinauswachsen können, so wie einen die Erlebniswelt jetzt über einen selbst so oft hinaustragen.

Und dann: Ich bin Soldat wie jeder andere, als solcher aber habe ich oft alle Hände voll zu tun, bin eingekleidet, habe meine Aufgaben, die mich voll ausfüllen und mich soviel erleben lassen, daß ich eigentlich kaum Zeit habe, auch zugleich Berichterstatter zu sein, und es ist nicht immer leicht, sich freizumachen, um sich an die Schreibmaschine zu setzen. Wie herrlich ist es aber gerade, daß wir Berichterstatter diesen Krieg als Soldat miterleben dürfen und wie jeder andere unsere Pflicht tun, so daß wir wie jeder hier unseren kleinen Anteil an den großen Erfolgen beisteuern.

Es war das erste Mal, daß in einem Krieg Berichterstatter, in Propagandakompanien zusammengefaßt, zugleich Soldaten und als Soldaten zugleich Kriegsberichterstatter waren. Ob sich diese Form bewährte, können die in der Heimat besser beurteilen als wir, die wir selbst berichteten. In jedem Fall aber dürfen alle Urteile über die PK-Männer darin aber einfließen, daß sie sich in dem, was sie schreiben, durch ihre Wirklichkeitsnähe und Wahrheitsliebe, daß sie sich in Form und Inhalt abgrundtief von dem unterscheiden, was auf der Gegenseite in den Redaktionsstuben entstand.

So weit das Selbstverständnis des Berichters. Der Ausdruck PK ist in der ganzen Welt ein Begriff geworden. Dr. Richard Bromer,

die Tatsache zurückzuführen, daß englische Tankdampfer nicht mehr sicher zwischen Valparaiso und Iqueros fahren können oder auf die wiederholten Vombombardements des Erdölhafens von Santa durch die italienische Luftwaffe.

Britischer Frachter torpediert und gesunken

Newport, 5. Februar. Associated Press erfährt aus Schiffsverkehrskreisen, daß der britische Frachter „Junkita“ (4582 BRT) in der Nähe der irischen Küste torpediert wurde und sank.

Höllensmaschine im englischen Besatz

Agram, 5. Febr. In Agram explodierte am Dienstagabend in dem englischen Besatz eine Höllensmaschine. Ein Besucher des Klubs erlitt an beiden Beinen so schwere Verletzungen, daß eine Operation vorgenommen werden mußte.

Lord Lloyd gestorben

Stockholm, 5. Februar. Lord Lloyd ist in der vergangenen Nacht im Alter von 61 Jahren gestorben. Lord Lloyd, einstiger Gouverneur von Bombay, späterer Oberkommissar in Kanton und Mitglied des Kronrats, ist in letzter Zeit anker in hebräischen Rundfunkreden vor allem als Agent der Londoner Kriegstreiber auf dem Balkan aufgetreten, wo er bekanntlich im November 1939 versuchte, gegen die Außenpolitik Stimmungen zu machen.

Die Vorgänge in Rumänien vom 20. bis 22. Januar

Bukarest, 5. Februar. Die Bukarester Presse veröffentlicht eine amtliche Darstellung über die Vorgänge in Rumänien in der Zeit vom 20. bis 22. Januar, die schließlich das Eingreifen der rumänischen Armee notwendig machten. In der Verlautbarung wird geschildert, wie die Unruhen mit der vom Staatsführer für notwendig befundenen Abschließung des Generaldirektors der Staatspolizei Gheorghe und des Generaldirektors der Staatspolizei Gheorghe begannen.

Singapore wird gestiftet

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Februar. Eine japanische Nervosität wird neuerdings auch von neutralen Korrespondenten in Singapur festgestellt. Nach einem Bericht der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“ treffen händig Truppen und Kriegsmaterial in Singapur ein.

demokratischen Methoden, mit denen England die Vielzahl seiner Völker sich in Gehorsam zu halten sucht, sollen für den aufsehenerregenden Beobachter, vor allem in Amerika, dadurch in den Hintergrund gedrängt werden, daß anderswo Schwierigkeiten mit einer Vorkäuflichkeit verknüpft werden, die die Kunde über die Wirkstoffe im eigenen Hause überdauern soll.

demokratischen Methoden, mit denen England die Vielzahl seiner Völker sich in Gehorsam zu halten sucht, sollen für den aufsehenerregenden Beobachter, vor allem in Amerika, dadurch in den Hintergrund gedrängt werden, daß anderswo Schwierigkeiten mit einer Vorkäuflichkeit verknüpft werden, die die Kunde über die Wirkstoffe im eigenen Hause überdauern soll.

demokratischen Methoden, mit denen England die Vielzahl seiner Völker sich in Gehorsam zu halten sucht, sollen für den aufsehenerregenden Beobachter, vor allem in Amerika, dadurch in den Hintergrund gedrängt werden, daß anderswo Schwierigkeiten mit einer Vorkäuflichkeit verknüpft werden, die die Kunde über die Wirkstoffe im eigenen Hause überdauern soll.

Römer von heute

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Rom Hugo Weinger

Eine recht hausbäckere, kleinstädtische Provinzstadt war Rom, als es dem geeinten Königreich in den Schoß fiel. Eine Luft voll Tragik gähnte zwischen einst und jetzt, und die Denkmäler von Jahrtausenden starrten gen Himmel wie die Leichensteine einer versunkenen Stadt. Babylon, Ninive, Karthago und Pompeji mochten nicht weniger Berühmtheit haben mit dem Geschlecht der Lebenden, als der ungeheure Totenacker im Tiberdal, der nur für Altertumswissenschaftler da zu sein schien und für schwärmerische Menschenkinder, die zwischen eisenumsponnenen Ruinen ihre Mondscheinpromenaden machten. Alles, was im Schatten einer falschen verstandenen Poesie zu gedeihen vermochte, erfüllte das Menschenherz, nur nicht der nabeliegende Gedanke, das neue Rom als Hauptstadt Italiens sei berufen, seinen Weg fortzusetzen.

Das Forum Romanum war noch immer das Campo Vaccino, weil die Kinder darauf waideten, das Kapitol der Monte Caprino, der Siegenberg, in den düsteren Gewölben des Marcellustheaters hausten die Höher aus dem nahen Welt, arme, kümmerliche Wohnungen hatten sich überall, wo antike Größe gestirbt war, eingemischt. Das Mittelalter war noch springelnd wie einst, da man sich Säulen und Marmor, Travertin und Hieselsteine geholt hatte, um Kirchen, Barockaltäre und Paläste damit aufzubauen. Alle Schätze des Altertums wurden getraubt und das nackte Weisse dem gähnlichen Versfall preisgegeben. Petrarca erhob seine klammernde Stimme gegen diese Greuel, und Remond Silvio Piccolomini, der frühere Geheimsekretär Friedrichs III., legte noch als Papst Sixtus IV. Einspruch ein; allein, so elegant die lateinischen Hexameter auch sein mochten, eine fühlbare Wirkung haben sie nicht gehabt. Und selbst die Renaissance nahm seinen Anstoß an dem Zerfallungsprozess, ja gerade damals fielen die Pannele über das Kolosseum her, um aus dessen edlem Baustein den Palazzo Venezia, die Cancelleria und den neuen Petersdom aufzurichten.

Erst im 18. Jahrhundert wurde der Verfall Einhalt geboten. Aber Rom war bereits eine tote Stadt geworden, in der sich heimliche und ausländische Künstler und Dichter königlich wohlfühlten, so viel Tränen sie auch über die verwundene Pracht und Herrlichkeit vergießen mochten.

Heute hat sich das ganze Stadtbild gewandelt, und mit ihm die Menschen. Der Fremde, der nach ellihsen Jahrtausenden fernseins wieder in Rom auftritt, kann sich kaum mehr vorstellen, wie es früher in Rom ausah. Die Kaiserforen, zwischen deren verwahrlosten, spärlichen Trümmern die Wäse lustig im Winde baumelte, sind wiedererstandene in alter Schönheit, und wo sich Elendsquartiere breitmachten, laufen heute Prachtstraßen mit bronzenen Kaiserbildern und Grünanlagen.

Aber es ist nicht allein das Stoffliche, das eine solche einschneidende Wandlung erfahren hat. Das italienische Volk selbst ist ein anderes geworden. Es blickt nicht mehr zu den heimlichen Zeugen seiner großen Vergangenheit auf wie zu Reliquien aus einer untergegangenen Welt, sondern fühlt mit wachen Sinnen und lobendem Herzen, daß sie eine neue Wirklichkeit bedeuten. Das alte Rom lebt wieder, und zwischen ihm und dem Rom Mussolinis tut sich kein Abgrund mehr auf. Das eine wie das andere hat reiche Entfaltungsmöglichkeiten, aber sie gehören zusammen. Eine Einheit sind sie geworden, eine Einheit voll unbändigen Lebenswillens. Der Ewigkeitsgedanke bricht sich Bahn. Die Statuen der Kaiser auf den Kaiserforen sind keine Eindringlinge, die im heutigen Rom wie etwas Nichtsgehöriges empfunden würden, sie stehen auf ihrem Platz als berechte Denkmäler der Auseinanderfolge und Ununterbrochenheit abertausendjährigen geschichtlichen Flusses. Die Kuria, darin sich einst der Senat verammelte und die ersten Gesetze des Römischen Reiches schmiedet wurden, ist nicht bloß zum Augentrost der Altertumsfreunde wiedererstandene, sondern wird eines nicht mehr fern Tages erneut zu festlichen Sitzungen dienen. Die

Basilika des Maxentius ist sommerliche Konzertierraum geworden, und auf ihren roten Mauern melden sich heute große Marmoraltäre, wie aus der palatinischen Stadt die Urbs und aus der Urbs das stolze Römische Reich aufgedröhrt ist und wie sich das neue, das Mussolinische Rom wieder sein Imperium aufbaut.

In den Caracallathermen hat das Theater der Zwanzigtausend Platz gefunden, das Grabmal Kaiser Augustus ist Herzstammer eines der schönsten und größten modernen Plätze geworden, die Trajansmärkte sind einer Fülle von Ausstellungen erschlossen, und mannigfache Regierungspaläste, mitten zwischen antike Denkmäler hineingehüllt, befinden sich besser, als es Worte zu sagen vermöchten, wie innig die beiden Welten, die sich dereinst wesenfremd und fast gegenüberstanden, ineinander verschmolzen sind. Die bronzenen Standbilder der Cäsaren haben Heimatrecht erhalten im Rom Mussolinis, die die Halle des Duce und Gründers des Imperiums kann sich im kapitolinischen Cäsarsaal wie zu Hause fühlen. Und wenn sich das neue Rom ein Forum gebaut hat, das an edler Schönheit an die einstige Pracht der Kaiserforen gemahnt, so ist es nur selbstverständlich, daß es dem Manne geweiht ist, der die Tradition des Imperiums wieder aufgenommen hat. Der Glaube an das ewige Rom ist Gemeingut des ganzen Volkes geworden.

Belgien wünscht Rückgabe eines Rubens-Gemäldes

In Belgien haben sich Stimmen erhoben, um die Rückgabe jener nationalen Kunstschätze zu fordern, die von den Deutschen Napoleons aus Belgien entführt und, entgegen den Bestimmungen des Vertrages von Wien, von König Ludwig XVIII. an Belgien nicht wieder zurückgegeben wurden. So wurde zum Beispiel ein berühmtes Altargemälde von Rubens nach dem Sturz Napoleons zwar aus dem Louvre-Museum weggenommen, um nach Antwerpen zurückgeschickt zu werden, jedoch wurde es „aus Versehen“ nach Grenobles geschickt, wo es nun schon 120 Jahre hängt. Es ist ein Bild, das Rubens nach seiner ersten spanischen Reise in Rom malte, das jedoch von dem Kloster, welches das Bild bestellt hatte, abgelehnt worden war. Rubens nahm es später mit nach Antwerpen, wo er es über der Grabstätte seiner Mutter aufhien.

Neugefaltung Bremens

Die Bauverwaltung der Stadt Bremen hat für die vom Führer angeordnete Neugefaltung der Hansestadt Bremen ausführliche Pläne ausgearbeitet. Vorsehen sind neben der Fortentwicklung der Bremischen Hafens, Straßen- und Hochbauten auch umfangreiche bauliche Maßnahmen in Ergänzung des vom Führer verkündeten Wohnungsprogramms, darunter hervorzuheben die Errichtung zahlreicher neuer Volkshäuser. Der Hafen soll beträchtlich ausgebaut werden, auch die Umschlags- und Eisenbahnanlagen; durch die Anstellung weiterer leistungsfähiger Industrie- und Transportunternehmen im Hafengebiet werden diese Bestrebungen der Verwaltung unterstützt.

Zuchardts „Held im Zwielicht“ im Schauspielhaus



Szenenbild: Von links Wolf Daxow (Ponikau), Willi Kleinohr (Carlowitz), Paul Hoffmann (Moritz von Sachsen) und Alfons Mühlhofer (Gaugwitz). Oben links der Dichter Karl Zuchardt. Aufn. Berger und Privat

Italienische Festwoche in Dessau

In Anwesenheit zahlreicher Gäste aus dem Lande unseres Vorfahren führt das Dessauer Theater unter seinem Intendanten Hermann Kühn eine italienische Woche durch, die in klarem Aufbau einen Querschnitt durch das kulturelle Schaffen Italiens in alter und gegenwärtiger Zeit gibt. Nach einer feierlichen Eröffnung mit Dichtungen Dante Alighieris, Benvenuto Cellinis und anderen, nach Viedern von Reshgie und Wolf-Ferrari lag das Hauptgewicht bei der Bühnenkunst. Drei Namen tragen die Italienische Woche: Goldoni für das klassische Lustspiel, Metastasi für das gemessene Bühnenstück und Janella für die gegenwärtige Oper und Sinfonie.

Verhart Scherler (Berlin) hatte trefflicher und gestützt auf ein im Theaterwissenschaftlichen Institut zu Wien gefundenes Originalbild der alten Kallistebühne nach der zeitgenössischen Aufführung Carlo Goldonis köstliches barockes Lustspiel „Liebeshandel in Chioggia“ inszeniert, das einst Goethe so entzückte. Der Verfall, den das Stück fand, war herzlich. Alle venezianische Weisen verkörperten Vorspiel und Zwischenakt. Das moderne italienische Bühnenstück zeigte sich in einer Aufführung von Rino Alessi, dem Kampf- und Jugendgefährten des Duce. Von ihm ging in Uraufführung das Schauspiel „Geierflug“ (Inszenierung Dr. Penz) in Szene. Es zeigt den Kampf des Kapitalismus mit dem Faschismus und ist ein echtes politisches Kampfstück, das freudigen Beifall fand.

Amicare Janella hatte dem Dessauer Theater die deutsche Uraufführung seiner Oper „Der Revisor“ übertragen. Antonio Vaga hat aus der klassischen Komödie Nikolai Gogol „Der Revisor“ ein äußerst wirksames Opern-

libretto geschrieben. Er hält sich dabei in der Handlung eng an das Vorbild. Dieses Opernlibretto fand in Janella, dem Dirigenten des weltbekanntesten Augusteo-Orchesters in Rom, einen Komponisten von Rang, um daraus eine komische Oper werden zu lassen. So nennt Janella sein Werk. Man könnte es nach unseren Begriffen eher eine ausgezeichnete musikalische Komödie nennen, so etwa wie Richard Strauß sie uns schuf. Mit dem Hinweis auf Gogols Komödie ist der Stoff bekannt. Die Musik Janellas kommt von den Charakteren her, sie ist einfallreich, witzig, von hoher Schönheit und auch reich an wunderbaren lyrischen Partien. Größere Arien, Ensemblestücke, Duette usw. findet man nicht, alles ist aufgelöst in ein freudiges fortlaufendes Musikieren. Für die Darstellung wird eine hohe schauspielerische Leistung der Sänger verlangt. Es geht auflebendig zu.

Die Uraufführung in der Inszenierung des Intendanten Kühn und unter Leitung Helmut Seidelmanns war ein großer Erfolg des anwesenden Meisters Janella. Der Beifall war überaus anhaltend und herzlich.

Die musikalische Linie der italienischen Woche wurde durch eine prächtige Neuinszenierung von „Don Carlos“ von Verdi fortgesetzt, mit einem Sinfoniekonzert mit dem Geiger Petrani zu schließen, das noch eine Uraufführung Janellas „Vändliches Fest“ brachte. Der Tanz Italiens wurde durch den „Kreuzberg des Südens“, den ausgezeichneten italienischen Tänzer Spadolini, mit der Dessauer Theatergruppe bestritten. So war die Italienische Woche des Dessauer Theaters ein voller Erfolg, der nachhaltig die tiefe Verwandtschaft der italienischen mit der deutschen Kunst sinnfällig genug zeigte. R. O. Irwin

Die Berliner Philharmoniker in Italien

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten

Wir hatten das Glück, zwei Konzerten der Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwänglers Leitung beizuwohnen. Dem ersten in Mailand, und später auf der Rückreise in Venedig. Und wir haben aus den anderen Städten, die die deutschen Künstler aufsuchten — namentlich Rom und Genua — die gleichen Eindrücke übermittelt bekommen, wie wir sie selbst gleichermaßen in Mailand und in Venedig hatten.

Für den Italiener gilt Furtwängler zweifellos — das konnten wir manchen Gesprächen entnehmen — als der bedeutendste lebende Dirigent schlechthin. Und die Leistungen der Philharmoniker wurden so empfunden und dankbar gewertet, wie sie in jedem auf italienischem Boden gegebenen Konzert zum Ausdruck kamen: als Kunst, über die sich jedes weitere Wort erübrigt.

Bei anderer Gelegenheit konnten wir so recht feststellen, wie schwer es ist, das Mailänder Publikum zum Mitgehen zu bewegen. Ein schwer vorstellbarer Unterschied dem jener Nachmittags, als die Zubörer — zu einer Zeit, die dem Mailänder sonst kaum zu passen pflegt — die Plätze der Scala füllten und ihrem Beifall so enthusiastisch und aus dem Innern kommend Ausdruck gaben, wie ihn die Scala nur sehr selten erlebt. Und überall die gleiche dankbare Anerkennung, die durchaus der Werberlichkeit mangelt, sondern erkennen ließ, daß sie von Einfühlungsvermögen und erstem Verständnis getragen wurde. In Venedig, möchten wir sagen, hatten wir so recht den Eindruck, als wenn das dortige Publikum doppelt empfänglich war für den hohen künstlerischen Genuß, nachdem die Stadt naturgemäß durch die kriegerischen Ereignisse vieles einbüßen muß, was ihr sonst Farbe, Stimmung und Beweglichkeit gibt. von Unna



Links

Marß über das Watt
Blau Jungen marschieren bei Niedrigwasser über das Watt zur alten Festung, dem „Castell“ der Insel Jersey.
Aufn. PK-Zuglmeier-Scherl

Rechts

Ehrung für Dr. Schnee
Zu Ehren ihres Präsidenten Gouverneur a. D. Dr. Dr. h. c. Schnee, des bekannten Kolonialpioniers, der seinen 70. Geburtstag beging, veranstaltete die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft im Berliner Hotel Esplanade eine Festigung. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von rechts: Frau Schnee, seine Gattin, Dr. Meißner, Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Schacht, Staatssekretär Dr. Landfried.
Aufn. Adamiq-Beetz



Dresden und Umgebung

Das Zwischensemester für Kriegsteilnehmer

Im Hinblick auf viele Anfragen interessierter Mitteilungen, die Oberregierungsrat Guader vom Reichserziehungsministerium über das geplante Zwischensemester für Kriegsteilnehmer macht. Der Beginn der Zwischensemester ist vom Zeitpunkt unserer Sieges abhängig. Von der Teilnehmerzahl hängt wieder die Entscheidung darüber ab, wo die Zwischensemester abgehalten werden. Es ist in Aussicht genommen, für die Zwischensemester jeweils im Wechsel nur eine Reihe von Hochschulen heranzuziehen und dort unter Ergänzung und Verstärkung des Lehrkörpers und der Hilfskräfte die Voraussetzungen bestmöglicher Ausbildung zu schaffen. Zu den Zwischensemestern werden nur Kriegsteilnehmer zugelassen. Die Bestimmung dieses Begriffs wird an gegebener Zeit erfolgen. Die Förderung der Kriegsteilnehmer darf sich selbstverständlich nicht auf zeitliche Begrenztungen beschränken. Die nationalsozialistische Hochschule will gerade dem Soldaten dieses Krieges das Beste geben, das gefestigte Rückgrat für die beste Leistung auch im Frieden. Der Reichserziehungsminister hat bestimmte Maßnahmen hierfür vorbereitet. Das Zwischensemester wird nur ein Teilschritt sein. Wesentlich noch als die Beschleunigung des Ausbildungsganges ist für die Kameraden, die von der Wehrmacht an die Hochschule kommen, die Sicherung des Anschlusses an die wissenschaftliche Arbeit durch individuelle und intensive Erziehung und Ausbildung, die Gewährung jeder möglichen wirtschaftlichen Förderung, um den Kriegsteilnehmer und seine Eltern von wirtschaftlichen Sorgen zu entlasten, ferner eine zeitliche Einrechnung der Kriegsdienstzeit in jede spätere Berufstätigkeit.

— Ueber die Verteilung von Bienenhonig an Kinder gibt eine Bekanntmachung im heutigen amtlichen Teil Anhalt. — Alle Jungen und Mädchen des Jahrganges 1930/31, die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 geboren sind, melden sich vom 8. bis 12. Februar zur Dienstleistung in der D. O. L. J. u. D. Die Meldestellen befinden sich in den Ortsgruppenamtshausen und sind geöffnet am 8., 10. und 12. Februar 1941 von 15 bis 17,30 Uhr.

— Goldes Mädchen. Fräulein Margarethe Brandt begibt heute in voller Gesundheit im Heim der Frauenschulungsbildung, Wabelsbergerstrae 27, ihrem 90. Geburtstag.

Epilade

Einen seltenen künstlichen Genuß bietet in der Kleinkunst am Altmarkt der Rahmer Wälder Schoderl. Schon in einer Reihe von Walderdarstellungen weit über Grenzen hinweg hat er sich bewiesen, selbst er in den Rollen einiger altkunsterigen Charaktere im künstlichen Spiel seines wandlungsfähigen Schicksals nicht nur charakteristisch, sondern auch launig das Merke; sein Mädchen E. ist ein Prachliches, überwiegend nicht auch das Tanzmadchen, sondern ein in vornehm, feinen und geistreichen Tansen auf inbaldiger und gewaltiger Grundlage; ein dinstlicher Tanz wird zu einer erhabenen mimischen Legende angehert. Das neben diesen die jugendliche Gerg Kabu zu besetzen vermag, verleiht sie ihrem Können, ihrer Schönheit und ihrer mauentlich in einem Bienenhonigsaft mitreichenden Raffigkeit. Der lebenswurde feiliche Stimmungsgenoss Bernhard Gaer weilt nicht nur jugendlich beweglich zu plaudern, sondern erwacht sich auch als ein sehr geschickter und lustiger Komiker und als ein vergnüglicher Wälder. Die Kapelle Alfonso Keeser bewährt sich erfolgreich um gute musikalische Leistung. Ernst Köhler-Hausdon.

Ein durchweichtes Filzhat und was daraus entstand

Das Deutsche Frauenwerk zeigt die Herstellung von Hausschuhen aus Resten

Man müsse ja nicht immer gleich zur Bezugshausstelle laufen, meine die bestimmte Hausfrau und Mutter, als sie von ihrem Mädel um ein Paar Hausschuhe angegangen wurde. Sie überlegte, ob sie nicht aus alten Resten ein Paar brauchbare Hausschuhe herstellen könne, und suchte auch dieses und jenes zur Anfertigung heraus. Aber schließlich wollte die Sache doch nicht recht klappen; denn der Bau von Schuhen erfordert allerdings Voraussetzungen, und so blieb die schwangvolle begonnene Arbeit liegen. Der Frau kann geholfen werden. Das Deutsche Frauenwerk hatte am Mittwochvormittag die Dresdnerinnen nach der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle auf der Grunauer Str. 28 eingeladen, wo durch auf diesem Gebiet erfahrene Kräfte Anleitung im Hausschuhbau gegeben wurde. Der große Raum war bis auf den letzten Platz mit Wahlgeliebten gefüllt. Junge Frauen waren erschienen, die im Interesse ihrer Nachkommen das „Schuhmacherhandwerk“ erlernen und solche, die ihren Entschluß mit selbstgebasteten Trucken eine Freude und Liebererziehung bereiten wollten. Es wurde gezeigt, und dazu gab es unendlich viel zu sehen, wie das Oberteil des Schuhs — hier muß man den „Hogen“ besonders gut heraushaben — entsteht. In einer Reihe von Modellen wurde weiter vorgeführt, wie aus alten Stoffresten, Flauschgeweben, aus schadig gewordenen Pelztragen und aufgetrennten Stripsen, sowie aus Filzstucken, die gut eingeweicht werden müssen, sehr brauchbare Schuhe entstehen. Wie der Fubnur aus der Naht steigt die neue Hausschuhbildung aus dem alten, früher nicht beachtete Material heraus. Ein Paar leuchtend rote Kinderstiefel, schon, wie sie die Prinzessin im Märchen trägt, vertieften bei genauem Hinsehen, das sie ein als Frauen eine Uniform gealter haben. Und eine Wahlgeliebte nähte ein Paar Hausschuhe, die sie wahrlich leben lassen können. Selbstverständlich lassen sich auch die besprochenen Schuhe aus Resten, Turnschuhen und Hausschuhen für Erwachsene basteln. Reichhaltige Interesse erregte es, wie aus langgeschlittenen Stoff- oder Strumpfstreifen gefaltete oder geflochtene Sohlen entstehen, überhaupt wurde das Anbringen und Zubereiten der Sohle genau vorgeführt, wobei alte Holzentrager, Dampfschalen- oder Lederstucke eine wesentliche Rolle spielen. Aber, dazu gehört eben etwas Anleitung. Diese gibt das

Frauenwerk bis auf weiteres jeden Mittwoch, 15 Uhr, an der genannten Stelle, wo auch Fragen — und diese wurden bei der ersten Vorführung fleißig gestellt — gern beantwortet werden.

Schwarzer Tee richtig zubereitet

Jede gute Hausfrau wird mit den Mengen, die und legt zur Verfügung stehen, hausschatlerisch umgeben. Es ist nicht möglich, gleich koffeinlos den Tee anzubereiten, damit er recht „schön schwarz“ wird. Durch sorgfältige, richtige und sparsame Zubereitung läßt sich die Ausgiebigkeit wesentlich erhöhen.

Zum Aufbrauen tut man den Tee in die vorgewärmte, trockene Kanne und gießt frisch aufgekochtes, sprudelnd kochendes Wasser langsam darüber. Für einen Liter Wasser genügt durchschnittlich 8 bis 9 Gramm Tee. Um Tee zu sparen, kann man die einmal uberbrauten Blätter wieder trocknen lassen und sie dann zu einem zweiten Aufguss verwenden.

Noch sparsamer ist der Mengenverbrauch, wenn man den Tee durch das Mahlen der Teeblätter besser ausnutzt. Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks in Leipzig hat nach eingehenden Proben und Prüfungen festgestellt, das man ein Viertel Tee weniger braucht, ja schon mit der Hälfte der angegebenen Teemenge auskommen kann, wenn die Teeblätter gemahlen werden. Es genügt dann also schon 2 bis 3 Gramm. Diese „Viertel“ ist gerade so viel, wie man zwischen Daumen und Ringfinger greifen kann. Man braucht dazu allerdings eine kleine Teemuhle, oder eine Pfeffermühle, die auf alle Fälle neu und ungebraucht sein muß.

Gemahlener Tee braut man in der vorgewärmten Kanne genau so auf wie die unzerkleinerten Blätter. Die Blätter legen sich nach einer Weile restlos an Boden. Zur Sicherheit kann man beim Ausgießen ein feines Sieb benutzen. Reigt man auf einen klaren Ausguss besonderen Wert, so ist es ratsam, den Tee zu filtrieren. Durch das langsame Durchgieen des kochenden Wassers wird der Tee besonders gut aufgeschloen.

„Wollmarkt“ Dresden, wer kennt ihn?

Es ist regelrechte Schafwolle, die hier zu Markte getragen wird! Wenn man sich nun auch nicht gleich einen aufgereizten Vorliebebetrieb darunter vorstellen muß. Immerhin besteht die Einrichtung schon im siebenten Jahr und hat sich voll bewährt.

Grohadler als Schafhalter! Warum nicht? Es gibt im weiträumig gebauten Dresden genug grüne Flecken, die den behelidenden Schafen Weide bieten können. Schafzucht ist ein alter, aber immer noch ein sehr lohnender Beruf. Dresden hat in der Umgebung eine eigene Wollschafzucht. Durchschnittlich kommen zwei bis drei Zentner im Monat zusammen.

Und die Dresdner Wolle ist von recht guter Beschaffenheit. Das wird sofort bei der Annahme vom

Haftmann, der weit über 20 Jahre auf diesem Gebiet arbeitet, gepfaft. Wollart, Wolllange, ob leicht, ob schwer, ob weich, ob farblos... wird schriftlich in dreifacher Ausfertigung festgelegt. Ein Schaf geht zur Kontrolle an die Dresdner Zentrale; der Wolllieferer erhält eine Empfangsbekundigung, ein Beleg bleibt bei der Sammelstelle. Nicht wenige unserer Dresdner Schafhalter ziehen Holz mit einer Premie von 20 Prozent Zuschlag auf den Grundpreis von rund 2 RM für das Kilo Holz.

Jeder, der Schafe hält, ist heute verpflichtet, die anfallende Wolle bis auf einen geringen Bruchteil abzuliefern. Steppdecken und allerlei Dinge für fetten Haushalt anzufertigen, ist ihm verboten. In besonderen Fällen, etwa bei Krankheit, kann jedoch eine Ausnahme gemacht werden. Aber dafür wird der Erzeuger in anderer Weise, und zwar recht angenehm, entschädigt. Er kann bei der Ablieferung sofort eine bestimmte Menge an R. W. S. Stripsen dafür eintragen. Diese Marke der „Reichswollverwertung“ trägt bei niedrigem Preis (100 Gramm für 1 RM) für beste Qualität. Versteht sich, das die so bezogene Wolle nicht auf die Kleiderart angerechnet wird.

Die Schurwolle wird ungewaschen abgeliefert. Das den Haaren anhaftende wertvolle Fett geht dann nicht nutzlos verloren, sondern wird sachgemäß entzogen und dient nun den verschiedensten Zwecken. Eine Solingerlei im Bergland (Vergensfeld) ist kundiger Abnehmer der Dresdner Wolle.

Wieviel liefert nun das gute Tier? Ein Lamme bringt es auf 1 1/2 bis 2 Kilogramm, ausgewachsene Tiere geben vier bis fünf Kilo. Es kann jährlich zweimal geschoren werden, Jahreskur aber bringt die beste Qualität, vor allem auch in der Haarlänge. In und um Dresden werden in der Hauptsache Merino und Ostfriesen gehalten, außerdem natürlich Kreuzungen.

Heute kann es nicht vorkommen, das auf dem Lande an einer einzigen Stelle 25 Kilogramm und mehr Schurwolle so lange in Irgebeiner Gae liegen bleiben, bis die Moten darüber hergefallen sind. Das ist häufig genug so gewesen, nur weil keine richtige Organisation bestand und auch der Anreiz zur Abgabe fehlte. Jetzt geht im Deutschen Reich kein Gramm Wolle mehr verloren, jede noch so kleine Menge wird erfasst und ihrer Bestimmung zugeführt. Der Vertrag ist denn auch während der verflochtenen sechs Jahre ständig geblieben. Gaben wir nicht auch durch den Großen Garten und über die Elbwiesen sommers die Schafherden ziehen? „Wie auf dem Lande!“ sagten wir dann wohl. Aber das sollte kein Vorwurf für unser vielgelebtes Grostadtleben sein, vielmehr war es die Freude darüber, auch als Altpolitiker sich so naturverbunden zu fühlen. —

Blutsbruderschaft / Ein Film von „Nachtseh“ bis „Neumundbrasig“ im Ufa

Wenn dieser Film beginnt, liegt der Krieg in den letzten Tagen, wenn er endet, marschieren die deutschen Soldaten in die Schlachten des Volkeselbanges. Einundzwanzig Schlachtschlachte des deutschen Volkes liegen dazwischen. Jahre, die auch das Gesicht des deutschen Menschen entscheidend formten. Krieg, Mardung, Revolution, Inflation sind Meilensteine. Und der Kampf um eine neue nationale und soziale Welt ist der beständige Wegweiser in eine kunzere deutsche Zukunft.



Zeichnung Nami/Terra Hans Sohnker

Das alles spiegelt sich im persönlichen Erlebnis dreier Menschen. Zuerst sind es nur zwei, die anstuhendes Schlachtenmerke lat noch in der letzten Stunde bindet. Die Männer auf verlorenem Posten erhalten von einem wagemutigen Flieger im Augenblicke der größten Gefahr Munition auszuwerfen. Wendler, der Pilot, verunglückt dabei, wird aber von dem deutschen Abwehrflieger Oden mit dem Einsatz des Lebens gerettet. Derlei fittet für Leben: „Blutsbruderschaft.“ Beide gehen in den gleichen Stunde einfallen, beide gehen in das gleiche Kleid der Hoffnungslosigkeit. Ohne Arbeit, nehmen sie was sie bekommen, streben unter Tage im Schacht, sind einmal hier, einmal dort. Bis der jüngere Kamerad dem älteren nicht mehr zur Last fallen will. Da trennen sich die Wege, man wird sich „in fünf Jahren“ wiedersehen, um so zu leben, wohin das Lebensschicksal führt.

Oden trägt die Woge nach oben, er wird Direktor einer großen Fabrik. Gelegenlich trifft er Schwester Barbara wieder als Nummerengirl in einem Inflationstingelangel und stellt sich schandend vor sie. Wendler geht den schwereren Weg. Früh in den Männern der Bewegung stehend, wirkt er im Kreise Schlageters, später bei den Sozialisten und bei der Werbung für das neue Deutschland Adolf Hitler als

treuer Kämpfer. Da man sich nach der vereinbarten Frist tatsächlich sieht, versteht man sich nicht mehr so ganz, wenn auch das alte Blutsbruderschaft nicht zu reihen vermochte. Barbara, von beiden verehrt, trennt die guten Kameraden zunacht. Sie hält dann doch der Weg wieder zusammen.

Eine Fülle von Bildern beruht das Drehbuch von Peter von Hildebrandt und Philipp Vossler. In der letzten dann als Spielfilmer best. Es ist fast schon historisches Geschehen für uns Deutsche, das da in wechselnden Bildern und Stellen abrollt. Immer spannend und voller lebenswurdeiger Begebenheiten. Hans Sohnker ist der „Große“, der Fabrikant, Ernst v. Alphonse der den vaterländischen Leidenschaft für die Dinge gebene. Anneliese Hilg steht als ein ruhig-lachender Mensch zwischen diesen Blutsbrudern. Daneben Paul Weltermeier und Rudolf Platte in größeren Rollen; in kleineren, deren es eine Uebersicht gibt, auch Ponto und Paul Hoffmann. — Ein ehrliches und kraftvolles Zeit- und Lebensbild. Erich Fuldhaus.

„Gipsstuemer“

Der Dresdner Kulturklub dient seit im Saale der Kaufmannschaft einen spannenden Verfilmungsfilm. Der Besinger der Mitterhorn-Rodwand, Franz Schmid, ist die treibende Kraft zweier „Gipsstuemer“, die eine noch nicht erhaltene Wand — eine der gefahrtesten Rodwand — meistern. Gewagte Kletterkunste führen sie dabei aus, aber die „Gefahrten Wand“ und gewähren nicht nur besondere Einblicke in die Gefahren dieser fahnen Alpenkletterei, sondern lassen auch die nahe Unbegreifbarkeit des menschlichen Siegerwillens miterleben. Die dabei gezeigten Hochgebirgsbilder sind von gewaltiger Schönheit. Anregend ist diese sportliche Leistung von einer schönsten Spielhandlung begleitet, die mit unverkennbar selbständiger guter Laune ausgestattet ist: da gibt es ein „paentiertes Junggefellenszimmer“, ein paar lustige Mädel und zwei den „Gipsstuerner“ im Erfolgs belohnende aberlegene Landstreicher, so das in richtigem Abstand zwischen aller Spannung mal atembefreiend gelacht werden darf. — Kurze Weillime plaudern von Rachen im Altertum und heute und schildern eine kleine Abenteuerfahrt, die besonders durch seine musikalische Untermauerung anpricht. Der Film wird bis mit nächsten Dienstag gezeigt. K.H.

15 Jahre Suchhaus für schweren Vertrauensbruch

Das Sondergericht Dresden verurteilte den am 24. Dezember 1901 geborenen Karl Oskar Wulsther zu einem 15-jährigen Verbrechen nach § 4 der Volksschuldungsverordnung und wegen schweren Diebstahls zu 15 Jahren Suchhaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie die am 6. November 1911 geborene Toni He Hogel aus Hartmannsdorf bei Chemnitz wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu vier Jahren Suchhaus und vier Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte Wulsther hatte ein Verhältnis mit der Mitangeklagten Hogel, die in Vertretung ihres Bruders in Hartmannsdorf ein Lebensmittelgeschaft betrieb. Wulsther, der bei der Stadt Vimbach lag und mit den räumlichen Verhältnissen im Ernahrungsbau vertraut war, beging einen außerordentlich schweren Vertrauensbruch. Unter Benutzung unrichtig angelegener Schafel bzw. von Nachschlüssel verwendete er eine große Zahl von Lebensmittelkarten und Mengenausweise, die er der Mitangeklagten ausstellte. Diese wiederum benutzte die Karten zum Teil für sich, zum Teil in ihrem Geschaft.

Diebe vor der Beobachtstalle am Weitz

Trotz wiederholter Warnungen, Fahrzeuge vor der Gromarktstalle und deren Umgebung nicht unbeaufsichtigt stehen zu lassen, häuften sich in letzter Zeit die Anzeigen über Diebstähle aus diesen Fahrzeugen. Die Sorglosigkeit vieler Fahrzeugbesitzer erwidert den Lauern ihre „Arbeit“ ungema. Die Diebe entwenden oft im dichtesten Verkehr von den Fahrzeugen Waren aller Art und suchen das Weite. Wer sich vor Schaden schützen will, nimmt leichte Sachen an sich, wenn er sein Fahrzeug unbeaufsichtigt auf der Straße stehen läßt, oder er sichert seine Ware sonst in geeigneter Weise. Die Kriminalpolizei bittet um sofortige Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten, falls Personen beobachtet werden sollten, die sich verdachig an abgestellten Fahrzeugen zu schaffen machen.

Wann wird verdunkelt?

Beginn 6. Februar 17,55 Uhr - Ende 7. Februar 5,33 Uhr

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Ort	1. Feb.	2. Feb.	3. Feb.	4. Feb.	5. Feb.	6. Feb.	7. Feb.	8. Feb.	9. Feb.	10. Feb.
Dresden	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Elster	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Spree	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Waldai	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Waldau	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Waldau	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Waldau	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Eine Million Einfendungen auf ein Ratfel / Ansturm auf den Leipziger Sender

Jeden Montag abend von 20,15 bis 22 Uhr erscheint im Reichsfender Leipzig die beliebte Sendung „Für jeden etwas“, die unter der Leitung von Alfred Schröter durchgeführt wird. Um den Reiz und die Anziehungskraft dieser heiter-unterhaltenden Sendung zu erhöhen, wurde in die Sendung vom 27. Januar zum ersten Male ein Ratfel eingeführt. Der Erfolg, den der Reichsfender Leipzig schon früher mit derartigen Rundfunkratfeln erzielen konnte, ist ihm auch mit diesem Rundfunkratfel in ungewohnter Weise treu geblieben. Die Ratfelergebnisse sind gleich dementsprechend ein — es wurden 88 Zentner gezeichnet —, so das danach eine Million Ratfelergebnisse verzeichnet werden konnten. Derartig viele Einfendungen auf eine Veranstaltung des Deutschen Rundfunks sind bisher wohl noch nicht dagewesen. Die Reichspost in Leipzig hatte sich auf einen gewissen Ansturm eingestellt, war aber auf einen derartig ungewöhnlichen Umfang nicht gefaßt. Um die Weiterleitung der Postkarten demoglich zu können, mussten eigene Leute der verschiedenen Stellen, aus den Büro des Reichsfenders, und selbst leitende Angestellte erzielten Vorsektionen werden, und selbst leitende Angestellte erzielten Vorsektionen werden, und selbst leitende Angestellte erzielten Vorsektionen werden.

Die Ratfelergebnisse sind sowohl aus der Heimat überwiegend. Aber auch die Soldaten brauchen an allen Fronten haben sich auersam reger beteiligt. Welche Freude im Hortgen das musikalische Ratfel bereitet, aus dem durch Zusammenstellung von Kompositionen der berahmte Name eines deutschen Soldaten herauszufinden war, beweist die Tatsache, das sehr viele Ratfelergebnisse mit neuen Zeichnungen, Bildern, Schmuschriften und Versen versehen waren. Viele Orer sandten auch, um an der Spitze

zu sein, ihre Ratfel telegraphisch ein. — Das nächste Rundfunkratfel wird in der Sendung „Für jeden etwas“ am 10. Februar aufgegeben.

Reihen. (Vom Auto angefahren.) Im Klosterbauer wurde ein 10-tägiger Bebeling aus Rommabach, der sich am Straenrande an seinem Rade zu schaffen machte, von einem Auto erfasst und abgefahren. Drei schweren Verletzungen muchte der Bebeling dem Krankenhaus angeführt werden.

Wira. Die Elmwahnergraf der Stadt Beitrag am 1. Februar 85 197 Personen. Davon entfallen auf: Alt-Wira 29 681, Rederzogelgang 193, Copia 7470, Baha 687, Jellen 694, Rotwerndorf 1084, Reudorf 658, Juchendorf 412, Bohlitz 708.

Wenig. (Wastrobtruch gefahrte Menschenleben.) In der Adolf-Hilfer-Straße gerieten durch einen Gasrohrbruch mehrere Menschenleben in Gefahr. Das Gas drang in den Keller eines Grundstücks und von dort in die oberen Wohnräume ein. Ein zehnjähriger Junge erlitt eine schwere Gasvergiftung und mußte schleunigst in Behandlung gegeben werden, während andere Angehörige der gleichen Familie sowie Volksgenossen eines im Haus befindlichen Geschafes letztere Rettungsmanahmen, die sie ohne gesundheitlichen Schaden überstanden.

Wagrad. (Aus Gelfig gefallen und erstickt.) Im nachen Waldau kam die Einwohnerin Minna Bothel auf ungewöhnliche Weise zum Tode. Wie sie, wahrscheinlich bei einem Schmaanfall, in der Straße geratzt war, fiel sie so unglücklich, das sie mit dem Gesicht nach unten lag und erstickte, da sie sich aus ihrer Lage nicht befreien konnte.

Margherita und der Preuze

Roman von Carl Wiese

(2. Fortsetzung)

Er ist mit den Gedanken bei dem Grund seiner Zeit. Versprochen sind Margherita de la Solana und er schon von den Eltern her. Stand, Vermögen, Ruf und Schönheit der Marquise sind ohne Tadel. Er hat sich nie gegen diese Verbindung geäußert — aber es sollte ihm nicht. Man ist kein Bauer, der heute ein Mädchen im Korn überfällt und morgen zur Kirche geführt wird. Margherita hat zwar manchmal ein freieres und selbständigeres Auftreten, als es spanischen Sitten entspricht. Sie war ein paar Jahre lang mit ihrem Vater, der im diplomatischen Dienst gestanden hat, am englischen Hof — gewiß, sie ist freier als sonst eine spanische Dame ihres Alters — aber sie wird ihn deshalb um so vorurteilvoller verachten. Tajadero hat eine Schwäche für Französinen. Auch die Italienerinnen, die dem ehemaligen König von Neapel huldigen, sind von der schwärztesten Leidenschaft, die ein Abenteuer so unbedeutend sein läßt, daß man es leicht vergißt, wenn ein neues Lodi — oder wenn, wie jetzt, eine Sache von Wichtigkeit vorgeht.

Eine stille Furche durchzieht plötzlich die Stirn des Marquises. Ein Gedanke hat ihn von der lebenswichtigen Betrachtung seiner Reigungen abgelenkt. Er muß sich daran erinnern, daß damals in London nach den freundschaftlichen, aber hochhaften Verbindungen eines in der Politik beschäftigten Welters, der die Chronique scandaleuse der diplomatischen Welt mit reißenden Einzelheiten auszustatten wußte, eine Affäre zwischen seiner Frau und einem preussischen Offizier stattgefunden hatte. Um ein Paar wach dabei die so gut wie abgeprobenete Verlobung auseinanderzugehen. Wie gut, daß man seine Leute hat, um die Frau zu beobachten, der man — wie das Volk sagt — sein Herz schenkt.

Tajadero — ach! mit verlogenen Mienen. Dieser preussische Offizier — illirattisch bei der Hofgesellschaft seines Landes, das zwischen Glorie und Schmach zu schwanken scheint — soll auf dem Ball des englischen Ministers des Auswärtigen sich der Marquise mit aufsehender Festigkeit genähert und dann allerdings — nach den alten Marquis de la Solana eine geübte — Fertigkeit erfahren haben. Was die auffällige Festigkeit — ertrifft — hatte der klatschliebende Better noch hinzugefügt: „so sei dieser Preuze wohl noch von dem Geist der friderizianischen Armee befeuert gewesen — ein Forscher weiter — ein Draufgänger, der nicht in Vorzimmern haltmachen. Das Ganze sei überhaupt, man könne schon sagen, eine Affäre, ein Duellverbrechen gewesen.“

Margherita ist das einzige Kind des von den Insurgenten in seinem Schloss umgedrehten Marquises; sie ist seine Erbin, und Tajadero kann ihren Besitz nicht besser vor dem Zugriff der französischen Besatzungen schützen und mit seinem Besitz vereinen als dadurch, daß er sie auf der Stelle heiratet. Gewiß, er ist ein treuer Volksgenosse — wie das Schimpfwort der iberischen Patrioten für König Josephs Anhänger lautet —, aber hier handelt es sich nicht um Treue und Ge-

rennung, sondern um Geld und Geldeswert. Da darf man seinen Tag veräußern. Deshalb ist für heute die Trauung mit Margherita angelegt, und deshalb muß Tajadero dem König für das Gattenspiel abgeben. Der Marquis nimmt ein Epitaphium — noch nicht die galante Zeit in der Gewohnheiten des spanischen Adels — und treuhaft etwas Pean d'Espagne darauf. Sein Blick haftet dann noch einmal für Sekunden am Spiegel. Er steht ohne Frage prächtig aus; aber seine Betrachtung für Pracht und noch mehr — ein wenig leise Verachtung für den Träger dieser Pracht selbst läßt die Mundwinkel dieses kühlen, energischen und verschlagenen Menschen sich nach unten ziehen.

Vor der weiträumigen Pracht des königlichen Palastes liegt ein gewirr schmalere winkliger Querstrassen. In einer dieser Straßen steht — beinahe gegenüber der Kirche San Pedro del Real — das zur Straße fast fensterlose Haus, über dessen schwerer, eisenbeschlagener Eisenportale das Wappen des Geschlechtes de la Solana in Stein gehauen ist. Hier herrscht heute die Unruhe eines Dienstkodes vor dem Hofbesuch der Königin. Bis vor drei Tagen lag das Haus in abgelebener, starrer Stille. Margherita, die zwanzigjährige Tochter des alten Marquises de la Solana, hatte sich nach der kurzfristigen Nachricht über den Tod des Vaters völlig zurückgezogen, um sich zu fällen. Das Haus lag in Trauer gefüllt. Die teilnehmenden Besuche ihres Verlobten und zuletzt einige Besprechungen mit dem Notar, der das ihr zukommende Vermögen ihres Vaters verwaltet, waren die einzige Unterbrechung für Margherita. Margherita hatte den Beschluß zu heiraten in dieser Zeit weit zurückgewiesen, doch die Vorstellungen Tajaderos und des Notars waren immer dringender geworden.

Aber es war nicht nur das Bedenken, auf die Totenfeier eine Hochzeit folgen zu lassen, das Margherita mit einem ihr fast unverständlichen Schreden vor der Einwilligung in die Hochzeit zurückschauend ließ. Die Vorstellung, den Marquis de la Solana zu heiraten, war ihr durch viele Jahre hindurch so selbstverständlich gewesen, daß sie ihre Gefühle für ihn nie geäußert hatte. In dem Augenblick, da sie begriff, daß es morgen Wirklichkeit werden sollte, begann sie zu zittern.

In der geheimsten Kammer ihres Herzens lebte unaussprechbar eine Erinnerung an die Begegnung, die sie in London auf dem Ball des englischen Ministers des Auswärtigen mit einem preussischen Hauptmann gehabt hatte. Zwar hatte das Dazwischenkommen ihres Vaters jede weitere Verbindung mit diesem Mann, dessen leidenschaftliche Werbung sie so tief verärgerte, unterbrochen. Aber vergessen hatte sie nicht das kleinste Ereignis jener zauberhaften Stunden, in denen ihr Dasein ein völlig anderes geworden war.

Sie hatte sich damals den Anordnungen des Vaters fügen müssen. Ihr Leben war schon vom nächsten Tag an wieder genau in den vorgeschriebenen Bahnen verlaufen: Unterricht, Besuche, Empfänge und Feste — alles übernachtet von den jetzt dreimal so strengen Augen ihrer Gesellschaftsdame. Alles war angelegt, was sie je wieder in eine solche Situation hätte führen können, was sie wieder eine solche Annäherung hätte ermöglichen können. Aber dennoch: auf dem Grund ihres Herzens blieb das Erlebnis gegenwärtig und verlor nichts von seiner ursprünglichen Gewalt.

Aber was durfte sie jetzt ihr Herz fragen? Soeben war der Vater gestorben, und schon sollte sie gegen seine Wünsche und Pläne handeln und den von ihm bewährten Besitz gefährden? Tajadero hatte es leicht gehabt, sie umzustimmen. Sie hatte eingewilligt, und nun mußte die Trauer unterbrochen werden. Unvergänglich begannen die Vorbereitungen für eine Festlichkeit, die beide Verlobte ihrem Eande schuldig waren. Das Haus ist heute seit dem frühen Morgen erfüllt von dem Lärm der Bedienten. Sie haben im zweiten Hof um einen melodisch plätschernden Springbrunnen eine Tafel gedeckt. Der Haushofmeister kniet vor einer eisenbeschlagenen Treppe. Er gibt das schöne, alte silberne Tafelgerät des Hauses heraus. Man hat es unter einer schweren Wabplatte am Ende des Säulenganges vor den französischen Hofreiteren in die Erde versenkt. Es werden vierundzwanzig Personen erwartet, mehr sind nicht geladen, um die Trauer des Hauses zu

respektieren. Aber nach dem Essen wird das junge Paar auf den Sommerhof des Marquises de la Solana bei Kranz jenes fahren, um dort die nächsten Wochen zu verbringen.

Juan, der Kutscher, legt die Reife auf den Hof und ruft im Wirtschaftshof das Baumzeug der Pferde. Die Kammerfrau Rosa hat mit dem Kammermädchen das Brautkleid für Margherita zurechtgelegt. Jetzt klopf sie an der Tür ihrer Herrin, um die Schlüssel für die Schlafkammer zu erbitten, in der der Familienschmuck aufbewahrt wird.

Sie darf eintreten und sieht Margherita am Fenster stehen. Duft von Narzissen und Lorbeer steigt aus dem Hof herauf. Die alte Dienerin sieht nur den schmalen, schlanken Hals der Marquise, aus deren fast blauschwarzem Haar sich eine Locke gelöst hat, die in einer sterblichen Spirale auf die Schultern herabfällt. Margherita hat am Kopf die Dienerin erkannt und bleibt unbeweglich. Mit einer leisen Bewegung des Kopfes deutet sie zur Mitte der auf dem Hof bedeckten Tafel: „Das dort würde der Platz meines Vaters sein...“

Die Dienerin blickt zu dem Bild der wunderbaren Madonna hin, das aus der Tiefe des Zimmers Silber und mattrosa aufschimmert, bekrönt sich und schweigt. Es ist so still im Zimmer, daß man das Plätschern des kleinen Springbrunnens unten im Hof vernahmen kann.

Die Dienerin räuspert sich, kommt aber nicht zum Sprechen. Es klopf kurz und ungestüm an die Tür, und ohne eine Aufforderung abzuwarten, steht Juan, der Kutscher, im Zimmer und stammelt: „Die Marquise möge mir vergeben...“

Margherita dreht sich herum — in einer jähen Wendung. Ihre Lippen öffnen sich einem Augenblick lang in schönem roten Bogen über den perlmuttartig glänzenden Zähnen, dann schließt der Mund sich festig. Ihre Augen werden groß. Sie sind völlig dunkel und laßt. Mit einer sehr befremdeten Bewegung der Hand fordert sie den Kutscher auf, zu sprechen.

„Ein Votum, Marquise, ein Votum; es ist... er laßt es wenigstens, er sei es... der Gärtner Martaro...“

Sie unterbricht ihn erregt: „Martaro, der Gärtner aus Schloß Solana?“ Juan nickt.

„Was bringt er?“ fragt die Marquise und tritt einen Schritt auf den Kutscher zu. Juan reicht ihr einen Steinering: „Diesen Ring bringt er und sprechen will er nur mit der Marquise!“ Margherita empfängt den Ring aus der flobigen Faust des Kutschers, der sich danach in verlegener Verwirrung die Hand an seiner weihledernen Hose abwischt.

Margherita zittert, ihr helles Gesicht wird fast gelblich vor Wut. Ihr Atem stockt. Was in ihrer Hand liegt, ist der Ring, mit dem ihr Vater seine Briefe und den er stets an der Hand trug. Sie fährt das teure Kleinod an die Lippen. „Bring den Mann herein!“

Juan verbeugt sich und geht. Die Kammerfrau steht verlegen. Margherita sieht sie an — nein, sie sieht durch sie hindurch — sie sieht das Schloß Solana, wo sie die glücklichsten Tage ihrer Jugend verbracht hat, wo Bäume stehen, die sie erlernt hat, wo ein Rosenstrauch bis hinauf zur Terrasse steigt — der Busch, an dessen Dornen sie sich schon verletzt hat, als sie in kindlicher Unwissenheit an ihm emporklettert wollte — hinauf zu dem Vater, der oben auf der Terrasse stand — auf der Terrasse hat man ihn erschossen...

Aus ihren Augen beginnt es zu fließen. Tränen auf Tränen tritt aus dem dunklen Rand und rinnt leuchtend über die Wangen. Sie wehrt diesen Tränen nicht, aber sie läßt sie nicht gelten. Aus dem Haß eines mit goldenen Ketten verzierten Schreibschrankes nimmt sie die Schlüssel zur Schlafkammer und überreicht sie der Kammerfrau, die sich damit in Margheritas Schlafgemach begibt.

Weniger von Juan kommt ein Mann herein, der ohne jeden Zweifel der ihr wohlbekannte Gärtner Martaro sein konnte, wenn er nicht viel älter, viel verfallener wäre als der tüchtige Mann, den sie noch im Früh Sommer beim Beschneiden der Rosensträucher in La Solana gesehen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Familien-Nachrichten

Nimrod Schermer
Ingenieur und Kaufmann
* 8. 1. 74 + 4. 2. 41

In seiner Trauer
Elisabeth Schermer geb. Waller
Margarete Dorfmeister geb. Schermer
Walter Dorfmeister, Studiendirektor
4 Söhne

Freundlich zugesandte Blumenpenden nach dem Arematorium Tolkwitz, von Belleisbühlchen Blümen wir abzugeben. Einlieferung Montag, den 10. Februar, vorm. 10.15 Uhr, Arematorium Tolkwitz.

Statt besonderer Anzeige!

Am 28. Januar 1941 starb in Jena nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, ältester Sohn und Bruder

Alexander Geisler
im Alter von 10 Jahren.

Dresden, K. 16
Comeniusstraße 35
den 8. Februar 1941

Frauenarzt Dr. Werner Geisler
Sen.-Feldweg 1, 3. im Hofe
Sophia Geisler geb. Wenzel
Richard Geisler
Kerstin Geisler

Die Beisetzung erfolgte bereits nach der Überführung im englischen Familienkreise auf dem inneren holländischen Friedhof zu Dresden

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft im 84. Lebensjahre unser lieber

Gräulein Wella Selbing

80 Jahre ihres legendären Lebens hat sie unserer Familie geschenkt. Selbigen war ihre aufopfernde Liebe, Treue und Fürsorge für uns alle. In ihrer Liebe und Dankbarkeit werden wir stets ihrer gedenken.

Wella von Wogbert geb. Wunderlich u. Familie
Wolfgang Wunderlich und Frau Rosalie
geb. Wogbert und Familie
Georg Wunderlich

Dresden, Wittbergplatz, Berlin, den 2. Februar 1941
Einlieferung am Arematorium, den 8. Februar, 11 Uhr vormittags, im Arematorium Dresden-Tolkwitz

Sächliche Familiennachrichten

aus anderen Blättern:

Verstorben: Dresden: Max Wau mit Gattin Johanna. — Helmut Robert Schmalzer mit Marianna Kühne.

Verstorben: Dresden: Gertrud Günther geb. Kurze; Theodor Günther geb. Krüger; Emil Oswald Richter; H. Peritz geb. Richter; Hugo Kersch; Hans Gebel; Clara Kirsch; Wilhelm Kähler geb. Gahl; Carl Kähler; Hugo Kähler; Gertrude Kähler geb. Kähler; Agnes Kähler geb. Wöhler; Ther. Anna Schiller geb. Schlegel; Theodor Schiller geb. Kähler; Marie Schiller geb. Kähler; E. Kähler geb. Kähler; Max D. Kähler. — Wenzel: Selma Gahl geb. Kähler; Marie Gahl geb. Kähler; Oberlehrer A. D. Kähler; H. Kähler; Schulmeister H. Kähler. — Freiberg: Obermeister Franz Bern. Schmidt. — Leipzig: Carl Gahl; Gertrude; Anna Kähler geb. Gahl; Paul Emil Kähler; Emilie Gahl geb. Kähler.

Trauer-Druckerei
Hof 6, Tolkwitz, Dresden, Tel. 2. 2341

Protos - Staubfänger
grün, 200 Stk. zu erhalten.
Näheres unter Nr. 1 8825

Olige und fettige
besonders grob verschmutzte Berufswäsche wäscht man nur mit

Rumborid
das Universal-Reinigungsmittel

Rumborid eignet sich auch vorzüglich zum Reinigen von Küchengeräten

Rumbo-Waschpulver
Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Dresden

Amtliches

Verfertigung von Bienenhonig

Für das Stadtgebiet Dresden steht aus der Sonderaktion der Reichsbildungsgruppe Junger noch eine begrenzte Menge Bienenhonig zur Verfügung. Sie gelangt in der Zeit vom 10. bis 22. Februar 1941 an diejenigen Kinder Dresdener Einwohner zur Verfügung, die im Besitz der Reichsbildungskarte 13 für Kinder von 8 bis 6 Jahren (Kik-Heftkarte 13) sind, und zwar in den folgenden beiden Verteilungsteilen:

- Verteilungsteil I: Gr. Plauenische Straße 7 (Hirna Ostas Wollwaren)
- Verteilungsteil II: Gr. Plauenische Straße 8 (Hirna Verkaufsbüro Norddeutscher Wolllereien e. V. m. B. G.)
- Gegen Einzahlung des Stammbuchbeitrages der Kik-Heftkarte 13 wird im Rahmen der vorhandenen Mengen eine Vergütung eines Viereranspruches je Kind 1 Glas Bienenhonig zu 500 g ausgeteilt. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten ist die Abgabe nach Ausschüttungsgruppen wie folgt:
- A - G: 10., 11. und 12. Februar 1941
 - H - L: 13., 14. und 15. Februar 1941
 - M - R: 17., 18. und 19. Februar 1941
 - S - Z: 20., 21. und 22. Februar 1941.

Es wird darauf hingewiesen, daß in Absprache mit der nur ganz beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Honigmenge eine Berücksichtigung anderer

Sie gehen sicherer mit einem Stock von

SCHIRM Dettsche
Prager Str. 14, Wilsdruffer Str. 17, Amalienstr. 1

Peitzmantel Herkunf. Duchs verk. prelatiert
Rätzdorfermeister Seidel
Wallenhausstraße 24, 1.

Kennen Sie schon unseren **Steueraufklärungsdienst „DOB“?**
Wenn nicht, verlangen Sie sofort unverbindlich Prospekte vom **Fachverlag für Steuer- u. Wirtschaftsrecht**
Hans Leopold, Chemnitz 53.

Altsilber
aus Silbermünzen
kauft gegen Kasse
C. Robert Kunde
Wallstraße 1 Ecke Postplatz

Altsilber
aus Silbermünzen
Altsilber — Allgold u. hochwert. Schmuck übernahm. grs. sofort. Barvergebung
Juwelier Schnauffer
Prager Str. 8, 1. Tel.-Buch. 8 88 88

Carstensen
Pillnitzer Straße 5
Modewaren
Reißverschlüsse

Echter Teppich
ca. 2,50 x 3,50 m aus Privat in Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erb. unt. D 3416 an DN.

Alles **Altsilber**
Löffel, Becher, Uhrgehäuse, Besteck, Messer, Messen
G. Eckardt
Grüner Str. 41, Eg.

Alte **Silbermünzen**
Altsilber — Allgold u. hochwert. Schmuck übernahm. grs. sofort. Barvergebung
Juwelier Schnauffer
Prager Str. 8, 1. Tel.-Buch. 8 88 88



Ohne Seifenkarte

Jawohl! Wer seine Seifenkarte aufgebraucht hat, — — wäscht genau so gut weiter wie bisher.

Denn: HEXAWA gibt ohne jeden Zusatz herrlichen Schaum, wäscht blendend sauber und schont selbst feines Gewebe.

Folgen Sie dem Rat: Waschen Sie ohne Seifenkarte mit HEXAWA. Das kleine Paket zu 55 Pfg., natürlich mit 3 % Rabatt, im



Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Kraft durch Freude

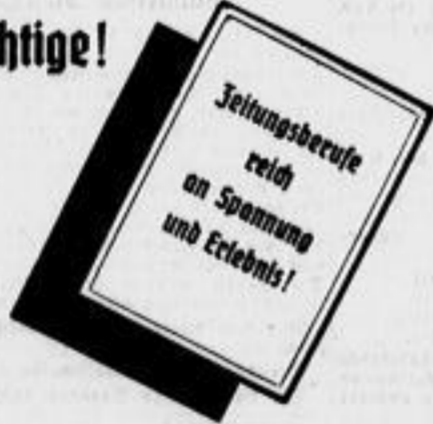
Kraft durch Freude: Musikveranstaltungen...

Berufserziehung

Berufserziehung: Pflichtunterricht, Ferienpläne, Berufsausbildung...

Stellen-Angebote

Eine aussichtsreiche Laufbahn für Tüchtige!



Eltern, deren Kinder vor der Berufswahl stehen...

Für leichte Kontorarbeiten - evtl. nur 8 Stunden täglich - suche ich für sofort oder später

Frauen

die in letzter Zeit nicht beruflich tätig waren, aber möglichst früher schon als Kontoristinnen od. Stenotypistinnen gearbeitet haben.

J. Klemm

Papiergroßhandlung Dresden-A.1 Antonplatz 1

Suche 1 Küchenmamsell... Gastral Deutsche Küche...

Meister. Hausmädchen mit Kochkenntn. in gute Stellung gesucht.

Pianos Flügel kauft bar... Wollmann...

Geb. Möbel auch kompl. Einrichtungen...

60 Schlafzimmer... Größe 1,60, 1,80 u. 2 m...

Schreibmaschine... gebr. geloch. Eingeb. u. U. O. 38267 an 2/1.

Geb. Möbel... eben Polster kauft... Preisliste 4 S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Auf einen Hieb... Mit kaltem...

Maschine schreiben... Beginn ab 19.00 Uhr...

Dresdner Nachrichten... Lesungen - Vorlesungen...

Maschine schreiben... Beginn ab 19.00 Uhr...

SARRASANI Charlie Rivels... Das Haus dröhnt von Lachsäulen und Jubelstürmen... Heute Donnerstag 15.30 Uhr Nachmittags-Vorstellung...

Konzert-Kalender Hilpert... Der große Erfolg! Anny Tomaschek und ihr Herrenorchester...

Die keusche GELIEBTE... Ein ungewöhnlich heiteres Spiel um die Liebe... Willy Fritsch, Camilla Horn, Maria Landrock... 2. Woche UNIVERSUM...

Stellen-Gesuche

Sausdame - Wirtschaftlerin... 48 Jahre, leicht polierendes Wirtshaus...

Pensionen... Die Geras-Schule sucht für einige junge Damen...

Miet-Gesuche... Dresden Kulturfilm-Dienst...

Gutes möbl. Zimmer für sofort gesucht...

Grundstücke... Theater am Fürstenplatz...

Altershalber... allethäniger Gefell unweit Olms...

Grundstücke... Theater am Fürstenplatz...

Altershalber... allethäniger Gefell unweit Olms...

Grundstücke... Theater am Fürstenplatz...

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Universum, Prager Str. 6, Tel. 17383... Capitol, Prager Straße 31, Tel. 19001... Ufa-Palast, Meissenstraße 26, Tel. 17367... Zentrum-Lichtspiele, Seestr. 11, Tel. 14700... Prinzeß, Prager Straße 62... Ufa am Postplatz, Tel. 20117... Dresden Kulturfilm-Dienst... Faun-Palast, Ostpflanzl. Str. 76... Film-Ecke, Meisnisch... Freiburger Platz... FU-Li, Theater am Fürstenplatz... Gloria-Palast... Goldenes Lamm... Lichtspiele Großenhain... Hebbel-Lichtspiele... Kometen... Li-Mu...

Dresdner Theaterpielplan

Opernhaus... Theater des Volkes... Komödienhaus... Schauspielhaus... Central-Theater...

19.30 Sarrasani-Haus... Ein phantastisches Varietéprogramm mit Charlie Rivels...

85. 1900: erneut worden... 1900: erneut worden... 1900: erneut worden...